

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 46

Artikel: "Warum"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gh bin der Düsteler Schreier
Und mache mir's oft recht bang,
Wie's wohl in Luzern wird werden
Beim letzten Waffengang.

Nun ist es ja flott gegangen,
Dem Freistim ein kräftig: Glück auf!
Dass die richtige Farbe leuchte
Gegen Schwarz und Rot — vorauf.

Es wollten sich Nebel lagern
Über der Leuchtenstadt Stern;
Nun ist's wieder Heller geworden
Im wunderschönen Luzern.

Giuseppe Pugnale's Brief.

(An seine Braut in Berisau.)

Carissima mia Amalia!

Viel lang ist stato sit mine letzte lettera, perchè era stato in grosse Villa für sei mesi mit villi Fensterli und kleine Gitterli, asfinchè Niemer eim's Leid tut qualche cosa. Iste fini casa mit molti camere für Manne und Wiber, aber nit ciascuno komme da me, oha! muess eine vill speditezza chöenna mit dem stiletti, senza di ciò channer lang warte!

Also anni machet Streik colla società degl'operai in Zurigo letzte meso di Majo, und abbiamo bevuto villi becherli Birra d'Hürlimano. Arrivano qualche fremdi fozzoli tedeschi singandi. Hassono molto wenn Singa tedeschi Vaterland, mags ruhig sein und zeiga ihna vantaggio zum stechare. Wenn eina ca guet manipulare mit stiletto wird er schickt inna citta, sind villi in Helvetia und tedeschi Landi, par esempio: Lindenau, Erlau, Brunau, Eglisau, Araau, Felsenau, Hellsau, Brigitteau, Selnau.

Bini in letzta citta si, isch molto schattigo und cuela, venin Sunna brenna in state und bis comma in autunno bini scho langa wieder dussa! Kanni an sei Orti lavorare für neui Baute und verdiens molti lira für uno schöne presente für ti! Willo schaffa no qualche settimane fino à chè mache freddo. Iste nachhero chindiechicht andare in Selnau, wò mache mölto caldo in questa camera und vill guet mangiare und bevere. Tummi camerate sono partito vor inverno, essi sarebbero stati vill guet in Selnau fino à chè primavera, wo ich tich hoffe zu sehen und abbracciare, il tuo amico Pugnale Giuseppe.

Patriotisches Kosakenlied.

Ruiss du mein großer Zar, weih' ich dir Haut und Haar als dein Kosak.
Lustig ins Volk hinein soll da gefeuert sein
Nieder mit Groß und Klein, dem Lumpenpact!
Was dich, o Kaiser grämt: Japan hat unverschämmt frech sich gezeigt.
Aber wir machen's gut, Löfchen in frommer Wut
Rache mit Bürgerblut, und dein Ruhm steigt.
Machst du das Zuchthaus leer, größer wird so das Heer, was zu uns paßt.
Schelmen sind ja bekannt, Mörder mit uns verwandt,
Haben geraubt, gebrannt, lachend gespäßt.
Er sieht halt fröhlich gern, das ist des Pudels Kern: Jüdische Not,
Haut blind der Pöbel drein, hilft er mit Branntwein,
Kann selber ruhig sein, Sieg ohne Tod!
Was Bäterchen verspricht, hält er natürlich nicht;
Wär' ein Narr ja! Heil dir Frau Russia,
Hast noch der Söhne da, wie sie der Teufel jah
Mit Großmama!

„Warum“

fragt uns einer vom Dorfe (man merkt's!), wenn den Herren Großstädtern das Fleisch zu teuer wird, holen es sich ihre Madams vom Fleischer nicht mehr selbst? Können sie es sich nicht an ihren zarten Fingern abzählern, dass die Wezgergesellen auch nicht umsonst laufen oder gar die Fleischwagen fahren? Müssten sie erst Andere für sich abhezen lassen, damit sie nur freie Zeit für einen nobelen Spaziergang erübrigen? Wenn die abgestudierten Damen schon frische Luft schnappen müssen, sind sie nicht mehr so gescheit wie ihre Mütter, die durch ihre Einkaufsgänge das Angenehme mit dem Näßlichen zu verbinden wußten??

Er meint, Er sei gemeint.

Da das Heil Russlands jetzt auch in einer „Dezentralisierung“ in einer Verlegung in ein russisches „Königreich Polen“, „Großfürstentum Finnland“ u. s. w. erbliebt wird, soll unser feindlicher und opferwilliger Kantonalist bereits russische Sprachstudien treiben. — Pascholl!

Herbstabendstimmung.

Herbstesonne ging zur Rüste, traurig still liegt Busch und Ried;
Durch des Waldes Blätterwüste trübes Todesahnen zieht.
Hinter jenen hohen Fichten schwand des Tages letzter Schein;
In die Alpentäler schichten leis sich Abendschatten ein.
Schweig' rings auf weiter Halle — durch die regenfeuchte Au
Betert laut nur meine Alte mit der jungen Nachbarsfrau...

Zwä G'sätzli.

Aenerkönigl. säät Martini

Schuldäbürli, Lueg do bini grad.

Ond der Zeisherr loset grad wie

z'höndervör.

Säb „Herein!“ ist schuli vöörig,

Chlopse möcht-i syyle g'hörig,

Aber nöd so lislig a dä Stubetör

Lieber grab dä Zeisabchluer denn

dävör.

Impression.

Er ist zwar kein Freund der modernen Kunstrichtungen — aber mit seinem „Bild“ von der „vollen Compottschüssel für die Arbeiter“ hat er das Feld seiner Sozialpolitik durchaus — impressionistisch gemalt! . . .

Doppelt genährt.

Ein Narr fragt viel, worauf kein Weiser antwortet, und eine Närin antwortet viel, wo nicht einmal ein Narr gefragt hat.

Letzte Telegramme.

Christiania. Sollte der Prinz von Dänemark die norwegische Krone ablehnen, so will sich das Storthing an Nikolaus II. wenden, falls derselbe dann noch ganz ist.

Konstantinopel. Durch die Indiskretion eines hohen Beamten ist es publik geworden, dass der Sultan vor wenigen Tagen von seinem Spatz in Berlin einen Brief bekommen, worin er wegen der Flottdemonstration der Großmächte beruhigt wird, da dieselbe eines der gebräuchlichen diplomatischen Gaggelarimanöver sei; nachher könne er wieder machen was er wolle.

Petersburg. Nach den neuesten Depeschen aus den Provinzen verließ der gefährliche Tag ruhig. In Odessa wurden blos 4000 Juden mehr oder weniger getötet; in Tiflis massakrierte die Polizei einige hundert armenische Frauen und Kinder; ebenso wurden in Charkow nur 1500 und in Kiew kaum 2100 Juden beerdigt. Sonst bieten die Straßen und Plätze den gewohnten Anblick.



Frau Stadtrichter: „Was geht, Herr Feusi? Sie wärib's streng gha ha über dä Martini mit Zeis ineh?“

Herr Feusi: „Machet Sie lä schlecht Wiz, Frä Stadtrichter, mer ist nach dene schlechte Zite froh, dass mer jälber wieder ha zeife, sit mer d'Wohnige wieder ha vermiete.“

Frau Stadtrichter: „Eben, aber dere Herrlichkeit seitmeini scho es End gmacht werde, es ist ja scho ä Volksversammung gä im Chreis 3 wege dr Wohnig-nott.“

Herr Feusi: „Es ist ebig eige wie scho „Hülfio“ grüßt witt, bivors nu brennt. Warum händ's da lei Wohnig-nottversammung abghalte vor seuf, sächs Jahre, wo ganz Quartier leer gstände sind?“

Frau Stadtrichter: „Ja da wär's allweg ehner am Platz gä, dä Lüte z'helfe, weder ieh scho es Gjömer astimme, wo d'Wohnig-nott abghalte.“

Herr Feusi: „Ja ja Frä Stadtrichter, wenn Sie's nu wüxtid wie guet dasch die dä Husbesitzer gschlafe händ. Da händ's dä brävt Ma, wo sie ehrli erworbene Rappen in es Hus iegsteckt hät, um Hab und Guet bracht, will er nüd ämal ä so vill Zeis übercho hät, dass er hät hönne dr erst Brief verzeife.“

Frau Stadtrichter: „Wowohl, mir känndt au ä paar ä därig arm Jumpe.“

Herr Feusi: „Was s' azahlt gha händ, ist futsch gä und für die zweite Briefhänd s' mütze ums tufiggottswille gan ahalte. Da sind aber die „soziale Heiländ“ wit und breit nüne ums gä oder dänn händ s' geit: „Gschet ehne recht, dene dumme Hagle.“

Frau Stadtrichter: „Aber Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Und isches nüd interessant: Die, wo d' Hüser machid wänd allwil in eh' Loh oder streikid, wenn d' Hüser halbe dobe sind, das s' am Schade stöhnd ä halb's Jahr lang, und wenn s' fertig sind und s' drin wohnid, so wend s' lä Zeis gä.“